Ein Ehrenmann

Autor(en): **Ostertag, Hansjörg**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-491006

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Leutenegger

Ein Vorschlag zur Güte im Kampf um die Rüstungsfinanzierung

„So, dasch s neueschte Gwehrmodäll; schießt nume bi Ywurf vo zwanzg Rappe; irgendwie mueß üsi Rüschtig finanziert wärde."

Ein Ehrenmann

‚Siento mucho' — bedaure sehr — sagte der Mann hinter dem Schalter im Bahnhof von Barcelona. ‚Billete nach Madrid sind seit vierzehn Tagen ausverkauft.'

Ich schaute ihn verzweifelt an. ‚Aber ich muß doch morgen früh dort sein', wandte ich ein, ‚wichtige Verhandlungen beim Ministerium, wissen Sie!' Und ich hielt ihm meinen durch unzählige Stempel und Unterschriften unleserlich gewordenen Paß vor die Augen.

‚Keine Angst, Señor', sagte der Mann und betrachtete mit Interesse und nicht ohne Ehrfurcht das Papier. ‚Sie werden schon ein Billet bekommen. Gehen Sie vor den Bahnhof, da stehen «buenos amigos» — gute Freunde, die helfen Ihnen gern!' Er schloß zufrieden und ohne weitere Erläuterungen das Schalterfenster, entfaltete mit der einen Hand eine Fußballzeitung und hängte mit der anderen ein Schildchen auf, das mit der schlichten Inschrift ‚cerrado' — geschlossen — bedruckt war.

Ich verließ unsicheren Schrittes den Bahnhof und schaute mich suchend nach den ‚buenos amigos' um. Ein Mann im blauen Arbeitsanzug trat auf mich zu. Schwarze Locken, sorgfältig gekämmt und von Pomade glänzend, ein Schnurrbärtchen und lackartig schimmernde Halbschuhe gaben ihm ein durchaus seriöses Aussehen. Er sprach mit gedämpfter Stimme und unterstrich durch verhüllende Gesten das Geheimnisvolle unserer Unterredung. ‚Sie suchen ein Billet nach Madrid', sagte er leise und betrachtete dabei angelegentlich über meinen Kopf hinweg den Himmel, der strahlend blau über der Stadt hing. ‚Sie werden es haben, Señor! ... heute nachmittag bringe ich es Ihnen in Ihr Hotel. Sie zahlen nur einen kleinen Preisaufschlag, nicht der Rede wert, ein Trinkgeldchen sozusagen.' Ich war einverstanden, gab ihm meine Adresse und wollte mich entfernen. ‚Halt!' rief der Mann, ‚ich muß Sie leider um Vorauszahlung bitten, wie soll ich sonst das Billet besorgen?'

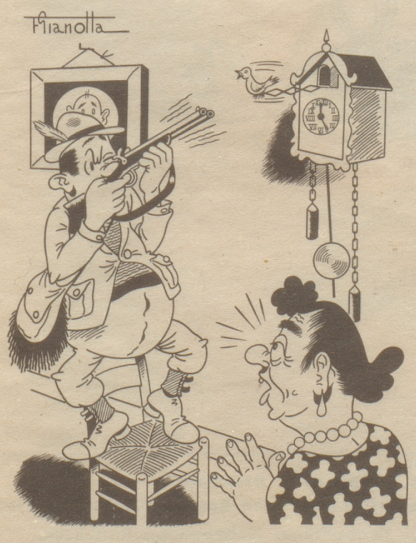
‚Claro! — Desde luego!' — selbstverständlich — erwiderte ich, ‚wie sollen Sie auch?' Und ich beschloß innerlich, ihm auf keinen Fall das Geld vorher zu geben.

Aber der Mann konnte Gedanken lesen, er bemerkte sofort mein Zögern und schlug sich beteuernd an die Brust: ‚Yo soy hombre de confianza' — ich bin ein Ehrenmann —, sagte er, ‚Sie können volles Vertrauen haben!' Und er winkte

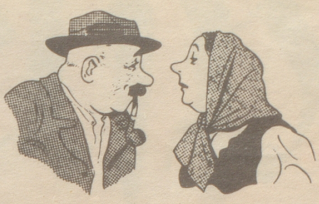
einem in der Nähe stehenden Polizisten. Mir brach der Angstschweiß aus. Also doch! sagte ich mir, ein Polizeispitzel, eine Falle! Und ich sah mich im Geiste wegen Begünstigung des Schwarzhandels in einer engen Zelle die Nacht verbringen, während der Expreßzug ohne mich nach Madrid rollte.

Aber der Polizist lächelte freundlich und machte keinerlei Anstalten, mich zu verhaften. ‚Geben Sie', sagte er, ‚Antonio ruhig das Geld, ich kenne ihn schon seit Jahren. Ein alter Kunde von uns, wissen Sie, er wird Sie nicht betrügen. Es hombre de confianza.' Ich zückte die Brieftasche. ‚350 Pesetitas', sagte der Mann, der also Antonio hieß, und machte eine Handbewegung, die seine ganze abgrundtiefe Verachtung des Geldes deutlich zum Ausdruck brachte. Ich rechnete aus, daß ich rund 50 Peseten über den normalen Preis gezahlt hatte und fand dieses Trinkgeld durchaus angemessen. ‚Hasta la vista — Auf Wiedersehen um zwei Uhr, Caballero', sagte Antonio und stopfte das Geld in die Hosentasche. Wir trennten uns.

Als ich dann gegen halb zwei Uhr im olivenölduftenden Speisesaal der Pension ‚Termino' die übliche Wassermelone zum Nachtisch verspeiste, fiel mir plötzlich ein, daß ich Antonio — wohl in der Aufregung und aus Angst vor dem Polizisten — als Adresse das Hotel ‚Terminus' angegeben hatte, wo früher einmal meine Wohnung gewesen war, etwa eine halbe Stunde von der Pension ‚Termino' entfernt. Ich sprang wie ein Irrer vom Tisch auf und rannte schnell davon; vierzig Minuten später stand ich schweißtriefend vor dem Portier des Hotels, der mir bestätigte, es sei gegen zwei Uhr ein Mann im blauen Arbeitsanzug dagewesen und habe einen Herrn gesucht, der nach Madrid fahren wollte. ‚Unsere Gäste fahren nicht nach Madrid', sagte der Portier und schaute mich strafend an, ‚ich habe den Mann also gleich wieder fortgeschickt'.



Jäger hat keinen Ausgang



Chueri und Rägel

‚Ch - Ch - Chueri, d Zi - d Zitig!!!'

‚Bhüetis au, Rägel, was isch mit der Zitig? Isch öppe ...'

‚Ja, der Ge- der General Eisen-'

‚Doch nid der General Eisenhauer?'

‚Moll, grad dä, i der Zitig schtaat, er seig, Herr Jeses, ich chas chum glaube, er seig, der General Eisenhauer, z Rom, im Hotel Hassler ...'

‚Ermordet worde? Das cha doch nid sii?'

‚Nenei, er heb im Zimmer vo der Greta Garbo gschlafe, im Bett vo der göttliche Greta.'

‚Zum Lache, Rägel! Erschtens isch doch das gar kein Grund zum tue wie wenns brännti, und zweitens chan ich das vom Ike nid glaube.'

‚Jää, d Greta Garbo hät vor eme Joor scho i säbem Zimmer i säbem Bett gschlafe.'

‚Herrschaft abenander, worum tuesch dänn ab dere Gschicht wienes gschupfts Huen?'

‚Worum sölli nid? Gleiches Recht für alle! Es git ja uf der ganze Wält Zitige, wo so Züüg mit Hochgenuß verbreited, sogar i der Schwiiz hämmer sonigi. Worum söll ich also nid au uf Sensaziönli reise?'

‚Worum? Wil du, sovil ich weiß, es räsonabels Wiibervolch bisch und nid es hyschterischs.'

‚Aber i de Redakzione sitzed doch hauptsächli Manne?'

‚Hyschterii isch halt e Chranket, wo nid nu Wiibervolch heisuecht sondern hauptsächlich die Löcher im Hirni usfüllt, wo eigetli s Gwüsse sött diheime sii, s pruefliche Gwüsse vo suberem Journalismus.'

AbisZ

Ich hielt mich krampfhaft an einer Säule fest, die Portiersloge schwankte vor meinen Augen. Vorbei! dachte ich, endgültig vorbei! Der Zug wird ohne mich fahren. Und ich bestellte mit schwacher Stimme einen Cognac. ‚Machen Sie sich keine Sorgen, Señor', sagte der Kellner, der alles mitangehört hatte, ‚ich kenne Antonio, ein alter Kunde von uns, müssen Sie wissen, es hombre de confianza! Gehen Sie gegen drei Uhr an den Bahnhof, dort werden Sie ihn sicher wieder treffen.'

Gegen drei Uhr stieg ich aus dem Metroschacht vor dem Bahnhof ans Tageslicht, und mein erster Blick fiel auf Antonio. Er näherte sich gerade mit einladenden Gesten einem Herrn, der einen Handkoffer trug. Jetzt verkauft er die Fahrkarte an einen andern! schoß es mir durch den Kopf, und ich stürzte auf ihn zu.

Antonios Augen leuchteten, als er mich erblickte. ‚Ich wußte ja, wir würden uns wiederfinden!' rief er triumphierend und hielt mir mein Billet unter die Nase. ‚Und trotzdem wollten Sie es einem anderen verkaufen!' entfuhr es mir. ‚Wo denken Sie hin?' sagte der Herr mit dem Handkoffer, während Antonio mich nur stumm empört anblickte, ‚Sie kennen Antonio nicht, nie würde er so etwas tun. Ein alter Freund von mir. Es hombre de confianza.' Ich steckte beglückt das Billet ein und wollte mich verabschieden. ‚Ihr Zug fährt um acht Uhr heute abend', sagte Antonio, ich komme gegen halb sieben Uhr in Ihre Pension und helfe Ihnen, die Koffer an die Bahn zu bringen.' Ich war einverstanden, einen Gepäckträger hätte ich ja sowieso nehmen müssen.

Antonio erschien pünktlich und schleppte die Koffer. Vor dem Bahnhof lehnte er mit großer Geste das Trinkgeld ab: ‚Es war mir eine Ehre, Sie bedienen zu dürfen, Señor', sagte er und verbeugte sich leicht. ‚Kommen Sie', fuhr er fort, noch ehe ich mich von meinem Staunen erholen konnte, ‚Sie haben noch Zeit, trinken wir einen Kaffee zusammen, ich lade Sie ein! Wir tranken in einer dunklen Bar, an der Theke stehend, einen bräunlichen Trank, der abscheulich schmeckte. Antonio zahlte mit der Miene eines Caballero und lächelte mir ermunternd zu. ‚Das hält wach für die Reise', sagte er, man muß auf seiner Hut sein heute, wo so viel gestohlen wird.' Ich nickte zustimmend. Auf dem Bahnsteig verabschiedeten wir uns mit Händedruck.

Als ich später im Zuge saß und der Kontrolleur ins Abteil kam, betrachtete er lange und eingehend die Nummer meines Billets. ‚Das haben Sie bei Antonio gekauft?' forschte er. Ich bejahte zögernd und mit bösen Ahnungen. ‚Das hätten Sie sich sparen können', fuhr er fort, ‚es gab noch genug Billete an den Schaltern.' Ich versicherte, der Mann am Schalter habe mich abgewiesen, und so sei ich auf Antonio gestoßen. ‚Das war Paquito, der am Schalter saß, ein Freund von Antonio, müssen Sie wissen, es hombre de confianza. Antonio ist sein bester Kunde, und als Freunde müssen sie sich doch gegenseitig helfen.'

‚Claro', sagte ich, ‚desde luego' — selbstverständlich! Und ich war keinen Augenblick darüber im Zweifel, daß für eine so edle Freundschaft auch das Opfer von fünfzig Peseten nicht zu hoch sei. —

Hansjörg Ostertag

APERITIF
PICON
BELIEBT SEIT 1837